

babsi

Unexpected

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ein Sommer verändert das Leben zweier Menschen. Beide finden sie in Hogwarts ein neues, altes zu Hause. Beide verbindet mehr als sie sich eingestehen wollen. Die Gefühle, die sie für einander entwickeln, empfinden beide als UNEXPECTED.

Vorwort

Diese FF ist eine Partnerfanfiction zwischen robertpattinsonfan und mir. Wir schreiben sie zusammen im Chat.

Die Charaktere sind alle Rowlings Feder entsprungen. Wir borgen sie uns nur für UNEXPECTED aus.

Die Bücher sind nach J.K. Rowling übernommen, Band 6 mit eingeschlossen - vor Spoilern wird gewarnt!
Einzigste Ausnahmen:

- Cedric hat das Trimagische Turnier überlebt.
- Cedric ist zusammen mit Harry dem Dunklen Lord gegenübergestanden.

Wir würden uns sehr über eure Meinung freuen, Lob, aber auch Kritik, Verbesserungsvorschläge usw. sind herzlich willkommen.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

robertpattinsonfan und babsi

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3

Kapitel 1

Für diese Jahreszeit war es bereits sehr kühl und eine schwere Nebelschicht überzog das Land. Nichts desto trotz herrschte am Gleis 9 3/4 hektisches Treiben. Zauberer und Hexen verabschiedeten sich von ihren Kindern, die sie spätestens zu Weihnachten wieder sehen würden. Hier und da hörte man ein leises Schluchzen und oft konnte man nicht genau sagen, wer genau heulte, der Schüler oder die Eltern. Vor allem den Erstklässlern viel der Abschied schwer. Dies war doch ihr erstes Jahr auf Hogwarts und die Reise ins Ungewisse stand bevor, sie wussten nur selten, wenn dann durch ältere Geschwister, was ihnen bevorstand.

Weiter vorne im Führerhaus nahm der Schaffner des Hogwarts-Express' seine Bordeaux-rote Mütze vom Haken seiner Garderobe und legte sich seine Trillerpfeife um den Hals. Mit einem kurzen Gruß verabschiedete er sich von seinem Kollegen und betrat den rauen, heißen Beton des Gleises.

Ein junger Mann stand nahe an einem Wagon der Expresses. Seine mandelfarbenen Haare wehten in der leichten Septemberbrise und sein Umhang, in schwarz und gelb gehalten, tat ihnen das gleich. Seine hellen, grauen Augen durchschweiften die Umgebung und suchten zweifelsohne Jemand bestimmtes.

Der junge Mann wirkte leicht nervös, obwohl es bei weitem nicht das erste Mal war, dass er nach Hogwarts fuhr. Aber da war die Situation eine andere gewesen, da war er immer Schüler. Dies sollte nun ein weiterer Abschnitt in seinem Leben werden, ein Weg voller Ungewissheit, denn es war immer eine Stimme in seinem Hinterkopf, welche seinem ganzen Selbstzweifel Ausdruck verleite. Nun war er daran, seiner Vorgängerin, Minerva McGonagall, gerecht zu werden. Seiner Aufgabe noch nicht ganz bewusst sah er auf seine Fahrkarte, wo das Emblem der Schule prangte. Die in sich verschlungenen Pergamentrollen beinhalteten schon seit seiner Gründung das gleiche Motto: >>Draco dormiens nunquam titillandus

Kapitel 2

Wenige Abteile weiter saß ein blonder, junger Mann in sich zusammengekauert. Seine Haare hingen ihm ins Gesicht, sodass seine silbernen leuchtenden Augen nicht das Drumherum mitbekamen. Seine beiden Ohren verdeckte er mit seinen Händen. Zwei Mädchen, Pansy Parkinson und Daphne Greengrass, hatten sich in ein Wortgefecht vertieft.

"Natürlich begleite ich Draco zu unserem Abschlussball, ich sah schon beim Weihnachtsball glänzend mit ihm zusammen aus. Oder Draco?" fragte die Schwarzhaarige.

"Könnt ihr nicht jemand anderen mit euren Streitereien nerven?" Draco hatte es satt, den zwei Streithähnen noch weiter zuzuhören.

"Wisst ihr was, ich lass euch mal alleine, dann könnt ihr euch von mir aus die Haare einzeln ausreißen, mir egal. Ach und Pansy, wir sahen schrecklich aus."

Der Schock stand dem Mädchen ins Gesicht geschrieben. Sie klappte ihren Unterkiefer hinunter und schloss ihren Mund wieder, mehrere Male in Folge. "Siehst du's Pansy, hab ich's dir doch gesagt. Schweinchenrosa ist einfach nicht deine Farbe", grinste Daphne zufrieden vor sich hin. Draco ließ die Tür absichtlich laut ins Schloss fallen, als die zwei damit begannen, sich tödliche Blicke zuzuwerfen.

"Zicken", murmelte Draco vor sich hin, während er den Gang entlang trottete, er rempelte beinahe Granger um. Mit seinen Gedanken in einer anderen Welt sagte er sogar "Entschuldigung".

"Was - Du - Hier? Aber ... Wieso?", schrie Hermine entsetzt. Draco aber beachtete sie nicht weiter und begab sich bis zum Ende des Wagons.

Dort blieb er stehen und begutachtete die Landschaft, an der sie vorbeifuhren. Er hätte sich darin verlieren können. Diese kleinen Dörfer, in welchen die Häuser so eng aneinander gebaut waren, dass sie sich Schornsteine teilten, diese großen Buchenwälder, welche der Landschaft ihr besonderes Etwas verleihen. Er drehte sich um, hielt sich dennoch mit beiden Händen an dem Geländer des Ganges fest und starrte in das Abteil vor seinen Augen.

"Diggory, was macht' denn der hier?", fragte sich Draco in Gedanken.

"Mr. Malfoy, wollen Sie nicht reinkommen, von hier können Sie die Landschaft auch wunderbar beobachten." Diese Stimme ließ Draco hochschrecken.

Das Bild vor seinen Augen schärfte sich in diesem Moment und ein junger, gut aussehender Mann stand vor ihm, seine Hände in den Hosentaschen seiner dunklen Jeans. Als Draco keine Antwort gab fragte er ihn erneut. Doch dieser starrte ihn weiterhin an, sein Blick hatte sich an seinen Lippen fixiert. Er konnte sie förmlich spüren. Wie schön sie doch waren, so schön geformt, so weich und sanft, so nah, und doch so weit entfernt. So unbeschreiblich.

"Mr. Malfoy, geht es Ihnen nicht gut, kann ich Ihnen helfen?"

Draco war vollkommen in seinen Gedanken versunken. Er konnte Cedric nicht hören. Dracos Gedanken versanken in den grauen Augen Cedrics, versuchte darin einzutauchen und das Auftauchen außer Acht zu lassen.

Cedric beobachtete den Jungen weiterhin und näherte sich ihm, Schritt für Schritt, um seine Reaktion abzuwarten. Doch es gab keine. Er stand so nah an ihm, dass nur noch ein Streichholz dazwischen Platz gefunden hätte. Cedric spürte die Wärme, die von Draco ausging. Eine schöne Wärme, er wollte dort ewig stehen bleiben.

Doch er wusste nicht so recht, was er machen sollte. Dieses ganze Szenario musste für Umstehende wohl ziemlich merkwürdig aussehen, deshalb zog er ihn einfach in das Abteil, jetzt musste er doch Etwas sagen.

"Was mach ich ... Was du ... Das sind deine Lippen?", stotterte Draco aus sich heraus, als er zu Sinnen gekommen war. Er konnte es kaum fassen, was da gerade geschehen war. Er hatte gerade Cedric Diggory ununterbrochen angestarrt, diesen Diggory. Draco stand mit weit geöffnetem Mund da.

"Ja Mr. Malfoy, das sind meine Lippen und ich wüsste nicht was an denen so besonderes sein sollte." Cedric konnte beobachten, wie sein Gegenüber langsam zu realisieren schien, was er gerade gesagt hatte, ihm stieg nämlich die Schamesröte ins Gesicht.

"Nichts, Diggory, hätte ich das etwa behauptet?", entgegnete er ihm.

"Dann werde ich mich wohl verhöhrt haben. Wollen Sie sich nicht setzen, denn es könnte noch einige Zeit

dauern, bis wir in Hogwarts ankommen."

"Nein Danke, ich ziehe andere Gesellschaft, wenn man dich überhaupt so nennen kann, vor!" Mit diesen Worten verabschiedete sich Draco, der den Weg zur Tür suchte.

"Ach, Mr. Malfoy, Danke!" brachte die Stimme hinter ihm heraus. Draco wandte seinen Kopf, blieb aber an der gleichen Stelle stehen.

"Wofür?" fragte er misstrauisch.

"Dass Sie an der Beerdigung meiner Eltern teilgenommen haben."

Stumm verließ der Slytherin, ohne Cedric noch eines Blickes zu ehren, das Abteil und beschäftigte sich wieder mit seinen üblichen Tätigkeiten. Er näherte sich erneut den Wagonfenstern.

Mit seinen Fingern umklammerte er das Geländer noch fester, denn alle Erinnerungen an den letzten Sommer kamen in dem Moment hoch. Soviel hatte er erlebt, so sehr mit sich gehadert, überall diese quälenden Fragen. Er hatte sich schon für Tod erklärt, doch dann war alles anders gekommen.

Flashback

Es war eine sternenklare Nacht, keine einzige Wolke war am Himmel zu sehen. Fünf verummte Schatten standen auf dem Dach eines Turmes. Die Kälte, die von ihnen ausging, konnte man förmlich spüren. Sie war nicht mit der zu vergleichen, die man kannte. Keine Kälte aus den kältesten Wintertagen, keine Kälte die man einfach so durch das Wetter spürt. Es war eine Kälte, die einem jedes einzelne Härchen am Körper aufstellte.

"Raus hier, schnell", sagte eine der Gestalten. Sie packte den blonden Jungen am Genick und zerrte ihn durch eine Tür, die den Turm hinunterführte. Der Rest der Todesser folgte ihm hinunter über die dunkle Treppe.

Panische Angst zerrte an Draco, er musste hier weg, einfach nur verschwinden.

Was war da oben geschehen? Es war alles so schnell gegangen, er konnte es nicht realisieren.

Er wollte Dumbledore nicht töten, nein, er wollte es nicht. Warum nicht mehr? Er war doch so entschlossen gewesen, es war sein Ziel, SEINE Aufgabe gewesen. Aber er konnte es einfach nicht. Er konnte keinen Menschen töten, er war nicht wie sein Vater, nein er wollte nicht so wie sein Vater werden. So abgehärtet, ein treuer Diener Voldemorts.

Draco konnte das nicht, er hatte es nie gewollt. Er hätte es auch nicht verdient, so zu enden wie sein Vater. So unzertrennlich und erbarmungslos folgebereit. Er war nicht sein Vater! NEIN!!! Und er würde auch nie so werden.

Aber wie lange würde er noch Zeit haben sich solchen Gedanken zu widmen? Was würde der Dunkle Lord wohl mit ihm machen oder die bessere Frage war, wie würde er ihn umbringen?

Am Ende der Treppe waren Snape und Draco in dem spärlich beleuchteten Korridor angekommen. Mehrere Zauberer rannten ihnen gleichzeitig entgegen. Rauchsäulen bildeten sich vor Dracos Augen und weitere Diener des dunklen Lords erschienen.

"Petrificus Totalus!" Der Fluch verfehlte Draco nur knapp, stattdessen traf er eine Säule die in sich zusammenbrach und den ganzen Gang unter Staub setzte. Wie angefroren stand er da. "Draco, geh weiter!" Er hörte Glas splintern. Eine erzürnte Stimme kniff sein Genick noch fester zusammen. Draco setzte seinen Fuß über die Mauerreste und bahnte sich einen Weg durch das Chaos. Alecto war in einem Gefecht mit McGonagall ausgebrochen.

Ein roter Lichtstrahl flog auf Draco zu, Snape drückte ihn auf den Boden, duckte sich selber, um gleich darauf wieder Draco in die Höhe zu ziehen. Hinter ihm explodierten mehrere Geschosse gleichzeitig. Draco hielt sich seine Hände über seinen Kopf. Seine Angst steigerte sich, ihm würde übel.

Ein Kampf war hinter ihm und seinem Paten ausgebrochen. Greyback und Amycus waren nicht mehr zu sehen. Ein blonder Zauberer lag mit dem Gesicht in einer Blutlacke am Boden. Ein anderer Zauberer wurde von einem Strahl getroffen, wirbelte durch die Luft und prallte auf den Boden. Ein kläglicher Schmerzensschrei war zu hören.

"Severus ... aber! "

Draco versuchte sich ein Bild von der Zerstörung zu machen, doch Severus schob ihn immer weiter nach vorne, die eine Hand im Genick, die andere an seinem Rücken. "Es ist vorbei, Zeit zu gehen!" Die beiden verschwanden um eine Ecke.

Mit schnellen Schritten liefen Sie die Treppe hinab und Draco murmelte andauernd:

"Nein, ich bin nicht so wie er und werde es auch nicht sein. Nein, nie! Severus, du bist enttäuscht oder? Aber ich konnte nicht. Ich wollte es nicht. Severus, sag doch bitte was!" "Später Draco, wir müssen erst einmal hier weg und dann sehen wir weiter. Nun komm endlich!"

Draco spürte das ihnen jemand folgte. Er war nahe. Doch nun lenkten ihn Schreie und Rufe ab; andere Leute im Schloss mussten aufgewachen sein. Er raste schneller als denn je die Treppe weiter hinunter, bis er unten, in der Eingangshalle ankam.

"Severus!" Ein verzagter Schrei drang aus Dracos Kehle. Dieser streckte nun seine Hand aus und richtete seinen Zauberstab auf das Eichenportal.

"Alohomora Magnus!" Das riesige Tor sprang auf und die Nacht drängte sich ins Schloss. Amycus und Alecto holten die beiden ein.

"Reducto!" drang es aus einer der Beiden. Der Zauber traf das gewaltige Stundenglas der Gryffindors und die roten Rubine fielen mit einem lauten Klirren auf den Steinboden. "Verdammt!" Draco lief hinaus in die Dunkelheit und sein Pate folgte ihm sogleich. Das kalte Mondlicht verteilte sich sofort auf seinen bleichen, zerbrechlichen Körper. Sein Atem wurde immer schwerer und schwerer.

Draco raste über die Wiese, jeden einzelnen Halm spürte er an seinem Knöchel. Die Wiese war von der eiskalten Nacht ganz feucht, sodass sich die Tropfen an Dracos Hosenbund absetzten.

"Impedimenta!" ertönte es hinter ihm. Er kannte diese Stimme, es konnte nur einen geben, der so hasserfüllt schrie: Potter. Draco lief weiter. Er keuchte, voller Schmerz im Rachen. Dabei beobachtete er den See, auf dessen Oberfläche sich nun langsam der Halbmond abzeichnete, der hinter einer Wolke hervortrat.

Am liebsten wäre er stehen geblieben und hätte sich dieses schöne Bild noch länger angesehen, aber dafür war er in der falschen Situation. So ließ er sich widerwillig von Snape weiterzerren.

Dieser blieb nun aber stehen, ließ Draco los und forderte diesen dazu auf, weiterzulaufen. Potter stand nun zwanzig Meter von Snape entfernt.

"Cruc-" Snape wehrte den Fluch ab, ehe in Harry zu Ende bringen konnte. Diesen warf es nun rücklings von den Füßen; er rollte zur Seite und rappelte sich wieder hoch. Draco war unterdessen stehen geblieben, entschloss sich dann aber doch weiterzulaufen, denn Snapes Miene sprach Bände. Das Gras unter seinen Füßen wurde immer höher

Der riesige Todesser hinter Potter, der sich mit Hagrid, der aus seiner Hütte gekommen war, beschäftigte, schrie: "Incendio!" Der Knall einer Explosion war zu hören und die beiden wurden in ein orangerotes Licht getaucht. Hagrids Haus stand in Flammen.

Draco blickte sich nach Snape um, der immer noch mit Potter beschäftigt war. Er betrachtete noch einmal Hogwarts, er war sich sicher, dass er es nie wieder sehen würde, es war doch schließlich auch ein wenig Heimat gewesen.

Er stand dort unten, an dem großen Tor. Er wartete auf ihn, Snape, doch dieser war in einem Wortgefecht mit Potter vertieft. Immer wieder sprach dieser Flüche aus, doch sein Pate konnte diese alle abwehren.

Draco lehnte sich an den Pfeiler, die Arme streckte er von sich und versuchte wieder nach genügend Luft zu schnappen. Er sah Potters Gesichtszüge im Schein des Monds, seine Augen zeugten vor Hass und Wut. So rasend hatte er den Gryffindor noch nie erlebt. Weder dann, wenn er Granger als Schlammblood beschimpfte oder mit seinem "Potter stinkt!" - Anstecker durch Hogwarts stolzierte.

Eigentlich war das doch alles falsch, was er jemals gemacht hatte. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich nun minderwertig und schlecht, so wie die, die er beleidigte, beschmutzte und verletzte. Draco verstand langsam, was er in den sechs Jahren alles angerichtet hatte.

Ihm kam es wie eine Ewigkeit vor als Snape langsam angelaufen kam, seine Gedanken verflogen nun wie im Sturm. Seine schwarze Robe wehte wie Seide im Wind. Potter schien ihn trotzdem zwei oder drei Mal getroffen zu haben, denn Snape hatte einige Kratzer und sein rechter Ärmel war blutdurchtränkt.

"Können wir?", meinte Snape. Draco bestätigte ihm dies durch ein Nicken und beide verschwanden in einem leichten Nebelschleier.

Kapitel 3

Ein leises Klirren einer Teetasse war zu hören und gleich darauf entzündete sich in einer Ecke des Raumes ein Feuer. Er vor einem großen, schwarzen Sessel.

"Draco, setz dich!", sagte der Mann hinter ihm, der noch schnell die zerbrochene Tasse verschwinden ließ.

Widerwillig ließ sich Draco in den Sessel fallen. "Du bist enttäuscht, oder? Aber ich konnte es nicht mehr", fing Draco leise zu sprechen an, was ihm nicht leicht fiel.

"Wieso hast du ihn umgebracht?", brüllte Draco nun seinen Paten an, es war die Frage, die ihn am meisten interessierte.

Snapes Lippen kräuselten sich, doch seinen Gesichtszügen war weder Überraschung noch Empörung abzulesen. "Tee? Oder bevorzugst du Wein?", fragte Snape gelassen.

"Severus, ich habe dich etwas gefragt und ich will eine Antwort darauf", schrie ihn Draco an, an irjendjemand musste er doch alles rauslassen.

Snape nahm sich ein Glas aus einer Vitrine, goss blutroten Wein darin ein und setzte es an seinen Mund.

"Was soll ich dir sagen, Draco? Ich habe es getan, weil du Feigling es nicht getan hast!"

"Ich bin kein Feigling", schluchzte Draco. Er ließ seinen Gefühlen freien Lauf, kauerte sich auf dem Sessel zusammen, nahm seine zitternden Hände vors Gesicht und weinte.

"Ich frage mich auch, wieso der Dunkle Lord dir diesen Auftrag gegeben hat. Dir, gerade dir. Dem, der an allem scheitert was er auch nur plant. Deshalb kann ich auch nicht sagen, dass ich enttäuscht bin. Mir war es klar, dass du mal wieder auf ganzer Linie versagst!" fuhr er fort.

"Hör auf damit, hör auf!" Dracos Körper zuckte heftig, aber er konnte nichts dagegen tun. Mit zittriger Stimme meinte er: "Du kannst mich auch gleich töten, dann bin ich befreit"

"Jetzt rei dich mal zusammen Draco. Hast du deine ganze Ehre verloren? Hast du denn schon alles aufgegeben? Willst du nicht ein Mal mehr versuchen, deinen verdammten Arsch zu retten? Weshalb glaubst du habe ich dich hier her gebracht? Um dich zu töten? Nein, ganz bestimmt nicht, dann hätte ich dich gleich zum Dunklen Lord oder deinem Vater bringen können. Ich will dir helfen, Draco. Versteh das bitte!" Snape lief aufgeregt im Raum hin und her.

Draco hob sein Gesicht aus der Höhle, die er sich mit Knien und Händen geschaffen hatte. Er hatte seinen Paten noch nie so erlebt. Er war sonst immer die Ruhe in Person, doch er machte sich wirklich Sorgen.

"Und wie willst du mir helfen? Es hat doch alles keinen Sinn mehr. Er wird mich töten!"

"Ich weiß es nicht, aber du musst mir vertrauen, hörst du! Sag am besten gar nichts. Ich werde dich da rausholen" Snape war mitten in seiner Bewegung erstarrt und starrte auf seinen linken Unterarm. "Wir müssen los, der Dunkle Lord erwartet uns."

Snape setzte sein Glas noch das letzte Mal an seine Lippen und leerte es in einem Zug. Er strich sich die Haare aus dem Gesicht, legte seine Hand auf Dracos Schulter und apparierte.

Draco und Snape apparierten in den Kreis der Todesser hinein - schwarze Gestalten mit weißen Masken. Rund herum flammten auf dem Dielenboden Kerzen, sie erhellten den Raum nur gering. Es herrschte eine drückende, angespannte Stimmung. Trotz der Finsternis der Nacht wusste Draco nur zu genau wo er war, hier, an diesem Ort, hatte alles begonnen, hier hatte er seinen Auftrag bekommen. Im Wohnzimmer des alten Hauses der Longbottoms war es ruhig, bis eine eiskalte Stimme diese Stille unterbrach.

"Severus, Draco, das ihr mich auch noch mit eurer Ankunft beehrt!"

Snape machte eine tiefe Verbeugung und schenkte Draco einen Blick es ihm gleich zu tun. "Wie ich gehört habe, wurde Dumbledore vernichtet, aber nicht von dir, Draco!" Voldemort spuckte die Worte förmlich aus, seine Stimme klang bedrohlicher denn je. Sein Gesicht war nicht zu sehen, es lag in Dunkelheit, nur seine roten Augen leuchteten in der Nacht.

"Mein Meister, wenn ich erlauben dürfte", mischte sich Snape ein, seine Lippen zu einem Strich geformt, "Der junge Mr. Malfoy war in dem Moment nicht Herr seiner selbst. Dumbledore hatte zu starken Einfluss auf ihn ausgeübt."

"Zügle deine Zunge. Er wird sich doch selbst verteidigen können, insofern das noch möglich ist!" Der Dunkle Lord saß in einem alten Sessel, der den Lehrerstühlen in Hogwarts sehr ähnlich sah. An der Lehne

streifte Nagini hin und her und spielte genüsslich mit ihrer Zunge, dabei streichelte Voldemort über ihren Kopf.

"Ich persönlich glaube nicht, dass Mr. Malfoy dazu in der Lage wäre. Er ist immer noch ein wenig, wie soll ich sagen, schockiert? Er kann sich nicht erklären, warum er den Auftrag, welchen Ihr ihm großzügigerweise erteilten, nicht ausführen konnte."

Der Dunkle Lord erhob sich aus seiner Position und sein Gesicht lag nun im Kerzenschein. Seine Augen legten sich auf Dracos Haar und auf dessen Stirn, da sie immer noch gebückt dastanden. Langsam schritt er nach vorne, seine Hände falteten sich ineinander.

"Nun“, wisperte er genüsslich, "Du erlaubst es dir deinen Meister zu enttäuschen?"

Draco antwortete nicht. Selbst wenn er es wollte, hätte er es nicht gekonnt. Sein ganzer Körper zitterte.

"Und du erlaubst es dir, meine Fragen nicht zu beantworten? Woher nimmst du dir dieses Handeln?" Voldemort stand direkt vor Draco und begann ihn langsam, wie ein gieriger Geier, zu umkreisen.

Draco sah stumm zu Boden. "Ich werde sterben. Severus hatte Unrecht. Aber besser mit Würde, als um sein Leben zu betteln. Nein soweit werde ich es nicht kommen lassen", dachte er sich.

Voldemort zückte unterdessen seinen Zauberstab und umgab ihn sogleich mit seinen bleichen, langen Fingern.

"Nein, junger Malfoy. Du hast Unrecht. Du wirst nicht Sterben - du wirst qualvoll Sterben." Mit einer leichten Handbewegung brachte er Draco zum Aufstehen, doch er stand immer noch gebückt da, das Gesicht zum Boden. Voldemort näherte sich ihm nun und legte seinen Daumen und seinen Zeigefinger an sein Kinn, um sein Gesicht in seines zu richten. Draco hatte die Augen jedoch geschlossen, und somit blickte er nicht in das Gesicht der Ausgeburt des Bösen. "So einfach werde ich es dir nämlich nicht machen!" Mit einer weiteren Bewegung und einem stummen Schrei Dracos öffneten sich dessen eisblauen Augen.

Snape hielt es in dieser Situation für angebrachter einfach nur zuzusehen und nichts zu tun. Draco wollte Voldemort nicht ins Gesicht sehen, nein, er wollte es nicht.

Doch der Griff Voldemorts wurde immer fester und so musste er sich den Schmerzen hingeben und richtete seine Augen in denen des Dunklen Lords.

Draco schrie, unerträgliche Schmerzen stiegen in seinen Kopf und panische Angst breitete sich in ihm aus. Die Angst ließ ihn fast die Schmerzen vergessen. Diese Augen. Sie waren überfüllt von Hass, Genugtuung, Weidung an den Schmerzen eines anderen, überfüllt mit bösem Gut.

Voldemort richtete seinen Zauberstab auf Dracos Brust, den es nun an die Wand schleuderte. Ein kurzer, lauter Schrei. Nach dem Aufprall fiel er auf den Boden und sackte in sich zusammen. Draco stützte sich aber an die Wand, um sich wieder aufzurichten. Sein ganzer Rücken tat ihm weh, doch er versuchte es zu ignorieren. Er stand nun wieder mit erhobenem Haupt da, an der Wand und wollte sich wieder Voldemort nähern, doch dieser hob seinen Zauberstab und wie durch unsichtbare Ketten wurde er an die Wand gefesselt, mit beiden Händen nach oben. Der dunkle Lord stand wieder vor ihm und durchbohrte seine Augen.

"Euer Lord, wenn ich kurz etwas zu Mr. Malfoys Verteidigung sagen dürfte?" Voldemort drehte sich um und blickte Snape fragend an.

"Mein Lieber Severus, ich verstehe ja, dass du deinen Schützling verteidigen möchtest", kam es fast liebevoll von ihm, aber wie auf Knopfdruck nahm seine Stimme wieder dieses Bedrohliche an, "Aber er hat mich verraten, hintergangen. Und niemand, merkt es euch meine treuen Diener, niemand hintergeht den Dunklen Lord!" Ein blonder Todesser mit langem, glattem Haar blickte zu Severus. Diesen giftigen Blick konnte man nicht falsch deuten.

Es war Lucius, Dracos Vater. Dieser stand wie angewurzelt da und in seinem Blick lag auch ein Teil Enttäuschung.

"Lucius!" Malfoy trat, wie ihm geheißen, nach vorne.

"Dein Sohn hat uns alle zutiefst enttäuscht. Ich überlasse ihn dir, als Zeichen meiner Wertschätzung." Neben Snape erklang ein kaum zu hörendes Schluchzen, welches er Narzissa zuordnete. "Er ist nicht mein Sohn, nicht mehr", sagte Lucius, sodass es jeder hören konnte. Snape sah Narzissas Haltung an, dass sie stumme Tränen weinte.

Draco stand da, an dieser Wand und durch kleine Löcher in der Mauer spürte er die leichte Sommerbrise, die ihn in den Rücken stieß.

Die Reaktion seines Vaters hatte er sich schon ausmalen können, es traf ihn dennoch schwer. Er war früher sein ganzer Stolz, wo er nur konnte stellte er ihn als das Paradebeispiel vor, das Paradebeispiel eines jeden

schwarzen, reinen Zauberers.

Wie sehr hatte er sich bemüht seinen Vater nicht zu enttäuschen. Was Draco aber noch mehr traf als von seiner Familie verstoßen zu werden war das, dass seine Mutter vor allen weinte. Innerlich wünschte er sich sie würde es nicht tun, denn er konnte sich vorstellen was sein Vater mit ihr machen würde. Seine Gedanken wurden aber unterbrochen, als er die Stimme seines Vaters hörte, der laut und deutlich "Crucio" sagte.

Ein stechender Schmerz in seiner Brust - er verteilte sich in seinem ganzen Körper - Füße, Hände, Kopf, Brust. Draco ließ den Kopf fallen, alles ging so schnell. Erst jetzt stieß er einen tiefen Schrei aus, alles Schlimme, Schlechte und Schreckliche was er je gesehen, gehört und getan hatte verlagerte sich darin. Der Schrei wurde lauter und er zog sich in die Länge. Dieser Stich, er wurde schlimmer, wie eine Schlange, die immer mehr wollte, immer mehr verzehrte. Was um ihn herum geschah konnte er nicht realisieren, denn plötzlich lief sein bisheriges Leben wie ein Film vor seinen Augen ab.

Er sah sich als Kind, wie er von seinem Vater erzogen wurde, wie dieser immer seine Mutter geschlagen hatte. Er sah seinen Vater mit einer Maske im Gesicht, welche sich sogleich auflöste und in ein freundliches Lächeln verwandelte während er mit mehreren Gutsherren auf einem Brunch sprach, er sah sich an einem Tisch sitzen und seine Mutter ihn zu einer geraden Haltung auffordernd. Er sah seinen Hauslehrer, wie er ihn auf seine Finger schlug. Dann wechselte das Bild, er sah einen schwarzen Rolls Royce in dem er saß, seine Hände gegen die Scheibe gepresst und schreiend und weinend daran klopfte. Seine Eltern standen an der Treppe der Malfoy Manor und winkten ihm zu, Narzissa wischte sich eine Träne von der Wange. Das Auto fuhr die Allee hinunter, bis zu einem großen Eisentor, welches sich öffnete.

Die Kühlerfigur verwandelte sich in einen Todesengel eines Grabsteins. Die Malfoys standen davor. Der Name 'Abraxas Malfoy' war darin eingraviert. Dracos Großvater war gestorben. Als nächstes sah er sich in der Großen Halle sitzen, alle Augen auf ihn gerichtet und dem Sprechendem Hut auf dem Kopf. Er kam nach Slytherin, wohin auch sonst - bei seiner Verwandtschaft. Mit tosendem Applaus wurde er begrüßt und ihm wurde gleich klar gemacht, wen er zu hassen hatte, die Gryffindors. Gleich darauf verengte sich diese Halle und er, seine 'Freunde' und Potter standen in den Kerkern, sie machten ihn mal wieder zur Schnecke. Potters Gesicht wurde düsterer, es legte sich in Dunkelheit. Draco stand nun alleine da, er schwebte im Nichts. Dann ging alles noch schneller, er konnte nur Bruchteile erkennen: Voldemort - Snape - seine Eltern - Dumbledore - wieder tauchte Voldemort auf.

Nun fand er sich wieder an der Mauer und er schrie noch immer aus vollem Leibe. Sein Vater sah ihm in seine Augen, Hass, Enttäuschung und Abwertung waren darin zu sehen.

"Nana Lucius, du willst ihn doch jetzt nicht schon töten?"

"Lucius, er ist dein Sohn!", zischte ihm Snape entgegen.

"Severus, wir wollen doch nicht noch immer diesen Versager verteidigen?", amüsierte sich Voldemort.

"Meister, er hat doch nichts anderes verdient!" entgegnete ihnen nun Lucius.

"Du hast Recht, doch das ist nicht deine Aufgabe!" Lucius begab sich auf seinen ursprünglichen Platz zurück und zog sich die Kapuze des Umhangs über seinen Kopf. Voldemort platzierte sich direkt vor Draco und streckte seine beiden Hände aus - in der rechten seinen Zauberstab.

Dracos Augen wanderten zuerst auf Snape, dann zu seinem Vater, dann zu Voldemort, dann wieder zu Snape. Er blickte ihn fast flehentlich an. Dracos Schreie verstummten, seine Augen waren immer noch auf Severus gerichtet. Doch dieser schloss nun seine Augen, senkte sein Haupt und sah verzweifelt zu Boden. Draco tat ihm des gleichen. Eine Träne befreite sich aus seinem Auge. Er hörte noch immer das Schluchzen seiner Mutter.

Sein Leben war zu Ende. Sein Leben, ohne Sinn. Was hatte er erreicht? Nichts, rein gar nichts. Aber das war wohl sein Schicksal, als eiskalter Slytherin zu sterben. Zu Sterben als Anhänger des Dunklen Lords, als Nichtsnutz, als verhasster Mensch und ohne Freunde. Voldemort legte seinen Kopf nach hinten und fing an zu Lachen, es war ein höllisches, spöttisches Lachen. Draco machte sich bereit, er wollte dem Dunklen Lord in die Augen sehen, wenn er stirbt.

Die Lippen Voldemorts formten ein 'A'. In Dracos Augen war nur mehr Verabscheuung zu sehen. Snape blickte immer noch stumm zu Boden. Er wagte es nicht einen Blick auf seine Mutter zu werfen. Ein 'V'. Und Severus sagte, er würde ihn da rausholen. Ein weiteres 'A'. Alles lief in Zeitlupe. 'D'. Wofür war er eigentlich hier? Wieso war er da? Was sollte das, wofür wurde er gebraucht? 'A'. Für rein gar nichts, niemand liebte ihn, niemand empfand etwas für ihn. Er war nichts, nicht einmal Elend. Ein 'K'. Er war tot und keiner würde sich mehr um ihn kümmern! Hatte sich in seinem Leben überhaupt schon einmal jemand um ihn gekümmert? War

er für irgendjemand wichtig oder Bestandteil seines Lebens? Ein 'E'. Draco empfand jetzt nichts, seine Seele war leer, nicht einmal Angst kam in ihm hoch. Würde jemand seine Leiche finden, würde man darüber lesen und würde sich jemand denken: "Dieser arme Junge!" Nein, sicherlich nicht! 'D'. Alles lief vor ihm in Zeitlupe ab. Liebte ihn jemand? Empfand irgendjemand dort draußen etwas für ihn? 'A', 'V', 'R'. Alles ging schneller. Diese 2 Worte, die sich aus Voldemorts Mund förmlich herausschlängelten. Die Worte, die Letzen die er je Hören würde. 'A' Ein stechend grüner Lichtstrahl kam auf ihn zugeschossen.

Seine Gedanken waren leer. Wie ein Schlag ins Gesicht. Leer.

Er sah dem grünen Lichtstrahl entgegen und er realisierte die Worte, die er da hörte.

"Avada Kedavra!" NEIN!